

Zusammenfassung

[Orientierung? LOS!]

Übergänge zwischen Schule und Beruf



Junges Denken für eine junge Politik –
Bewertungen, Ideen und Vorschläge junger
Menschen zu der Fachdiskussion über
die Eigenständige Jugendpolitik und die
Umsetzung der EU-Jugendstrategie

Infos zur Beteiligungsrunde

Darum ging's

Übergänge sind Lebensphasen, die nicht immer einfach zu meistern sind. Wenn jungen Menschen die Zukunftsideen fehlen oder sich ihnen Hindernisse in den Weg stellen, muss Unterstützung her. Hilfe bieten können Freunde, Eltern, Projekte zur Berufsorientierung oder auch das Arbeitsamt und die Schule. Oft „überbrücken“ jungen Menschen Übergänge mit einem sozialen Engagement oder einem Aufenthalt im Ausland um anders zu lernen oder auch um sich Raum zu schaffen und zu orientieren.

Lange schon beraten politische Akteur_innen und Expert_innen in diesem Themenfeld, wie die Gestaltung von Übergängen für junge Menschen reibungsloser erfolgen kann. In diesem Sinne war es auch Leitthema des 3. Fachforums zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik „Weichenstellungen für die Zukunft“, welches im Mai 2012 stattfand. Gleichzeitig beschäftigt das Thema auch Fachleute, die die EU-Jugendstrategie in Deutschland umsetzen. Bei ihnen steht das Lernen im Ausland im Mittelpunkt der Diskussionen. Welchen Einfluss Schule, Gleichaltrige, außerschulische Bildungsorte, Auslandserfahrungen und die Wirtschaft auf ihre Lebensgestaltung haben und welche Bedingungen nötig sind, um „Orientierungslosigkeit“ zu vermeiden, dazu haben sich junge Menschen nun positioniert.

So ging's

Im Herbst 2012 waren junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren sowie Jugendgruppen, -verbände, -initiativen, Schulklassen und lose Zusammenschlüsse aufgerufen, sich auf ihre eigene Art und in ihrem jeweiligen Setting mit den Fachpositionen unter dem Motto [Orientierung?LOS!] auseinanderzusetzen und Positionen und Vorschläge dazu zu entwickeln. Von September bis Mitte November 2012 konnten sie ihre Ergebnisse online mitteilen.

LINK ZU ALLEN GESAMMELTEN BEITRÄGEN

über Ichmache>Politik [☞ http://bit.ly/orlos-alle-beitrage](http://bit.ly/orlos-alle-beitrage)
 oder Strukturierter Dialog [☞ http://bit.ly/kslt_olos_allebeitraege](http://bit.ly/kslt_olos_allebeitraege)

Insgesamt kamen fast 1.000 Beiträge zusammen. Bei rund 90 Prozent der Teilnehmenden handelte es sich um Einzelpersonen. Drei Prozent der Beitragenden waren Gruppen mit bis zu zehn Mitgliedern und acht Prozent Gruppen mit über 150 Mitgliedern.

In einer zweiten Phase im Dezember 2012 wählten die Teilnehmenden aus den gesammelten Beiträgen diejenigen aus, die ihnen am wichtigsten für die weitere politische Diskussion um das Thema waren. Um diese Phase zu vereinfachen und die Positionen auf eine abstimmbare Zahl zu reduzieren, wurden für die Abstimmung inhaltlich identische Beiträge redaktionell zusammengefasst bzw. facettenreiche Positionen in einzelne Aspekte unterteilt. Aus insgesamt fast 1.000 Beiträgen entstanden so 327 abzustimmende Beiträge, deren Wichtigkeit die Teilnehmenden bewerten konnten. Auf Grundlage der Bewertungen wurde zu den sechs Fragestellungen jeweils ein Ranking der Beiträge erstellt. So fand am Ende das obere Viertel der abgestimmten Beiträge Eingang in die Zusammenfassung der Ergebnisse von [Orientierung?LOS!].

LINK ZU DEN ABSTIMMUNGSERGEBNISSEN

über Ichmache>Politik [☞ http://bit.ly/orlos-abstimmung](http://bit.ly/orlos-abstimmung)
 oder Strukturierter Dialog [☞ http://bit.ly/kslt_olos_abstimmung](http://bit.ly/kslt_olos_abstimmung)

Inhaltsverzeichnis

Seite

> Darum ging's	2
> So ging's	
> So geht's weiter	
> Zusammenfassung der Ergebnisse von [Orientierung? Los!]	3
1. Der Sprung ins Erwachsenenleben – Unterstützung mit Konzept	3
2. Begleitung in den Ernst des Lebens – (nicht nur) durch die Schule	5
3. Pimp your Future – Zukunftschancen verbessern	7
4. Die Unternehmen müssen mit – Die Rolle der Wirtschaft	8
5. Unter uns – Die Unterstützung Gleichaltriger	10
6. Der Blick über den Tellerrand – Lernerfahrungen im Ausland	11
> Ichmache>Politik & Strukturierter Dialog	13

So geht's weiter

Die Ergebnisse fließen sowohl in den Prozess zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland als auch in den bundesweiten Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik ein. Ganz konkret haben die Mitglieder der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie sowie die Mitglieder der Steuerungsgruppe für die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik ein Feedback zugesichert. Sie spielen eine wesentliche Rolle für die Gestaltung des jeweiligen Prozesses.

Zusammenfassung der Ergebnisse von [Orientierung& LOS!]

1. Der Sprung ins Erwachsenenleben – Unterstützung mit Konzept

Dieser Themenfokus befasste sich mit dem Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. in den Beruf. In Anbetracht des hohen Leistungs- und Entscheidungsdrucks, unter dem junge Menschen bei der Berufswahl stehen, ist eine vielseitige Unterstützung notwendig. Doch wie können Angebote besser auf die Bedürfnisse junger Menschen abgestimmt werden? Wo sollte eine umfassende Unterstützung ansetzen? Und wer ist dafür eigentlich zuständig?

DAS SAGTEN DIE FACHLEUTE:

- > Junge Menschen brauchen eine generelle Unterstützung und feste Ansprechpartner_innen.
- > Schulen, Jobcenter, Unternehmen usw. sollten gemeinsame Angebote abstimmen.
- > Angebote sollten individueller auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten junger Menschen eingehen.
- > Sich Freiräume schaffen zu können z.B. durch Auslandsaufenthalte oder FSJ-Zeiten, ist für die persönliche Entwicklung sehr wichtig und sollte nicht von den (finanziellen) Möglichkeiten abhängig sein.
- > Auch der Bund – nicht nur Länder und Kommunen – sollte sich bessere Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Ideen auf die Fahne schreiben.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

So kann es nicht bleiben!

Die jungen Politik>Macher_innen sind sich einig: Eine gute Berufsberatung in den Schulen ist Mangelware! Während die einen meinen, die Angebote setzen zu spät an, gibt es aus Sicht der anderen schlicht keine bzw. zu wenig Berufsberatungsangebote. Ihrer Meinung nach könnte viel mehr erreicht werden, wenn die Berufsberatung in den Schulalltag integriert würde und so direkt für alle Schüler_innen zu dem für sie passenden Zeitpunkt zugänglich wäre. Zudem sollte es qualitativ verbesserte Angebote geben. So könne man durch individuelle, umfassende Informationsgespräche auf die Jugendlichen eingehen, in denen alle Optionen offen aufgezeigt werden. Für eine wirkliche Unterstützung erachten die Teilnehmenden zudem spezialisierte Ansprechpartner_innen für notwendig.

„In der Schule war die Berufsberatung für mich nicht ausreichend. Ich habe mich selbst darum gekümmert.“

Kooperation – das A und O!

„Schülern und Schülerinnen ist die moderne Arbeitswelt in der Regel völlig unbekannt, ebenso wie den Lehrkräften, die sie auf eben diese vorbereiten, da in ihrem Alltag kaum Begegnungen mit Berufspraktikern und –praktikerinnen möglich sind.“ Auch für die jungen Politik>Macher_innen sind deshalb Kooperationen und gemeinsame Angebote der verschiedenen Institutionen sehr wichtig. Dafür bedürfe es jedoch einer gemeinsamen Abstimmung der bestehenden Angebote und eine generelle Verbesserung der Zusammenarbeit von Schulen, Arbeitsagenturen, Behörden und Orten der Jugendsozialarbeit.

„[...] Und nie ist jemand zuständig für etwas.
Weniger, aber dafür bessere Information bitte!“

Männerberuf? Frauenberuf? – Endlich geschlechterunabhängig denken!

Die Teilnehmenden von [Orientierung&LOS!] wünschen sich endlich Unabhängigkeit von den vorherrschenden Denkmodellen: Frauenberufe, Männerberufe ... dies steht für sie nicht mehr im Vordergrund. Stattdessen sollte vielmehr auf die individuellen Fähigkeiten von jungen Menschen geachtet werden, sodass sie nach einer umfassenden Berufsberatung frei entscheiden können, wohin ihre Zukunft gehen soll. Diese Gleichberechtigung der Geschlechter sollte bei der Berufsorientierung beginnen, darf jedoch nicht beim Zugang zu Ausbildung, beim Einkommen oder der Vereinbarkeit von Beruf und Familie enden.

„[...] ganz wichtig finde ich, dass junge Mädchen auch an die Berufe herangeführt werden, die von Männern dominiert werden.“

Persönlichkeiten entdecken

Wenn es nach den jungen Politik>Macher_innen ginge, so würde die Unterstützung bei der Berufswahl schon viel früher ansetzen. Denn um sich wirklich Gedanken über die berufliche Zukunft machen zu können, sollte man seine eigenen Stärken und Schwächen kennen. Schon in der Schulzeit wäre es nützlich, Möglichkeiten zu finden, die eigenen Fähigkeiten kennenzulernen. Dies erfordert nach Meinung der Teilnehmenden neue Bildungskonzepte. So können die nötige Förderung, wirkliches Berufsinteresse und spätere Chancen abgeklopft werden. Ganz konkret schlagen die Teilnehmenden vor, dazu Berufsorientierungstests, Vorbefragungen von Arbeitsagenturen oder auch Lehrer_innenbeobachtungen durchzuführen.

„Nur wenn ich das tue, wofür ich eine Leidenschaft habe, wofür ich brenne, dann bin ich richtig gut.“

Übung macht den oder die Meister_in

Die Teilnehmenden wünschen sich mehr Praktikumsmöglichkeiten und außerschulische Angebote in der Schulzeit, um sich ein besseres Bild von der Vielfalt an Zukunftsperspektiven machen zu können. Denn nur wer weiß, was ihn oder sie erwartet, kann sich dafür oder dagegen entscheiden! Die jungen Politik>Macher_innen finden deshalb, dass praktische Maßnahmen zur späteren Berufsfindung altersgemäß und verpflichtend in jeder Jahrgangsstufe und Schulart durchgeführt werden sollten. Dafür muss es jedoch im Schulalltag auch Raum geben: Schulen und Betriebe müssen gemeinsame Sache machen und damit praktische Erfahrungen ermöglichen! Teilweise sollten Angebote eher im Betrieb als in der Schule angesiedelt sein, um eine direktere Erfahrung zu ermöglichen. Zu guter Letzt finden die Teilnehmenden, dass es insgesamt mehr Möglichkeiten für Praktika, Hospitationen oder Exkursionen in der Schulzeit geben sollte.

„Praktikumszeit hatte ich in meiner Schulzeit nur eine Woche“

2. Begleitung in den Ernst des Lebens – (nicht nur) durch die Schule

Der zweite Themenbereich nahm junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung in den Blick. Ist ein erhöhter Leistungsdruck an Schulen sinnvoll, um auf das Berufsleben vorzubereiten, oder verschlechtert er eher die Zukunftschancen? Wie kann auch in der Schulzeit die berufliche Zukunft nicht aus dem Blickfeld geraten? Und wie können auch außerschulische Träger mitgedacht werden, um Jugendlichen ein vielfältiges Angebot und Einblicke in die Zukunft zu ermöglichen?

DAS SAGTEN DIE FACHLEUTE:

- > Schulen müsste sich als „Lebensort“ mehr öffnen und die individuelle Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen mehr in den Blick nehmen. Dafür sollten unter anderem die folgenden Punkte angegangen werden:
- > Der Wechsel zwischen den Schulformen muss einfacher gestaltet sein.
- > Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern wie der Jugendsozialarbeit oder den Jugendverbänden ist sinnvoll und sollte weiter umgesetzt werden.
- > In der Schulzeit sollten mehrwöchige Orientierungspraktika im außerschulischen Bereich ermöglicht werden.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Eine gemeinsame Verantwortung!

Viele der jungen Politik>Macher_innen hatten die klare Ansicht: Die wichtigste Voraussetzung zur Umsetzung der angesprochenen Ideen ist eine gute und abgestimmte Zusammenarbeit aller Träger. Denn eine Begleitung der jungen Menschen kann nur gewährleistet werden, wenn sie lückenlos und gut durchdacht ist. Dafür sollten alle Verantwortlichen für die Erziehung, Bildung und Betreuung von jungen Menschen (Schulen, öffentliche Einrichtungen der Jugendhilfe, Verbände, Schulverwaltung etc.) an einem Strang ziehen und entsprechende Angebote zur Verfügung stellen.

„Die zeitlich-organisatorische Abstimmung der schulischen und außerschulischen Angebote verbessern“

Lohnendes Ehrenamt

Für die Teilnehmenden ist klar: Ehrenamt sollte sich lohnen! Keine Frage ist dabei, dass es für die Persönlichkeitsentwicklung jedes/jeder Einzelnen wichtig ist, sich ehrenamtlich in Verbänden, Vereinen und Organisationen außerschulisch zu engagieren. Es bringt jedem jungen Menschen also inhaltlich etwas! Doch mangelnde Zusammenarbeit zwischen den außerschulischen Trägern und der Schulverwaltung, fehlende Anerkennung des Ehrenamts durch die Schulen und geringe zeitliche Ressourcen erschweren das Engagement außerhalb des Schulalltags erheblich. Gerade ehrenamtlich Tätige sind Vorbilder für junge Menschen. Diese gilt es deshalb zu unterstützen. Konkret könne das durch die Anerkennung des Ehrenamts als Praktikum, Projektarbeit oder im Rahmen freiwilliger Intensivierungsstunden geschehen, finden die jungen Politik>Macher_innen.

„Individuelle Freistellungen von Schülerinnen und Schülern [...] ermöglichen.“

Förderung von Inklusion und Individualität

Für die Teilnehmenden ist wichtig: Inklusion und individuelle Förderung müssen Wirklichkeit werden! Dies zieht sich wie ein roter Faden durch viele der Beiträge. Auch die jungen Politik>Macher_innen empfinden ein gemeinschaftliches und inklusives Schulleben als den richtigen Weg. Hierbei solle jedoch darauf geachtet werden, dass die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes/jeder Einzelnen beachtet werden. Dies gilt sowohl für die Unterrichtsinhalte als auch für die Schulformen und Fachkräfte. Die Teilnehmenden von [Orientierung& LOS!] finden, dass die Schulen ihren Fokus auf die Erziehung von Persönlichkeiten und nicht nur auf theoretisches Wissen legen sollten. Sie verstehen Schule nicht als Ort der reinen Wissensvermittlung, sondern wünschen sich Räume, ihre Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln (mit all ihren Stärken und Schwächen). Es sei wichtig, stets alle Jugendlichen im Blick zu haben und zu unterstützen, benachteiligte junge Menschen bedürften jedoch einer besonderen Unterstützung, die sie besser als bisher erreichen sollte.

„Es muss gesondert darauf geachtet werden, dass man nicht nur trockenes, theoretisches Wissen vermittelt, sondern auch die Persönlichkeit & Individualität fördert.“

Mehr Zeit für Zukunftsplanung!

Ja, die schulische Laufbahn ist eine wichtige Grundlage für die berufliche Zukunft und dennoch benötigt die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nach Ansicht der jungen Politik>Macher_innen noch so viel mehr! Es müsse viel stärker darauf geachtet werden, dass junge Menschen neben der Schule noch genügend Zeit für außerschulische Angebote, Hobbys und auch Ruhe erhielten. Um eine Chance zu haben, ihren Blickwinkel für mögliche Berufswege zu weiten sowie Universitäten und Ausbildungsbetriebe zu besuchen, ohne sich hierfür einen Tag freinehmen zu müssen, sollte es während der Schulzeit zudem Freistellungsmöglichkeiten geben, finden die Teilnehmenden.

„Ich weiß aber ehrlich gesagt nicht, wo die Berufsberatung neben dem Lehrplan noch Platz finden soll.“

Erst hören, dann handeln!

„Was meint ihr?“ – Diese Frage wird Schüler_innen nach Meinung der Teilnehmenden von [Orientierung& LOS!] viel zu selten gestellt. Interesse ist das A und O – und dieses sollte von den Schüler_innen deshalb abgefragt werden. Außerschulische Angebote und Praktika sind nur sinnvoll, wenn sie auch die Stimmung und das Interesse der jungen Menschen treffen. Also: Erst hören, dann handeln!

„die Schüler nach ihrer Meinung fragen“

Der Wille zählt!

Die jungen Politik>Macher_innen wünschen sich mehr Praktikumsmöglichkeiten und außerschulische Angebote in der Schulzeit, um sich ein besseres Bild von der Vielfalt an Zukunftsperspektiven machen zu können. Die Schulen sollten dazu bereit sein, eine große Auswahl von außerschulischen Angeboten zur Verfügung zu stellen. Nur so ist eine ehrliche und intensive Unterstützung junger Menschen auf ihren Weg in den Ernst des Lebens möglich.

„Bei der Wahl eines Praktikumsplatzes müssen die Schüler unbedingt beraten werden (wurde bei mir damals vergessen, hab zuerst nicht viel hilfreiche Erfahrungen sammeln können).“

Die Teilnehmenden fassen sich jedoch auch an die eigene Nase: Der einfache Weg ist nicht immer der beste: Die eigenen Interessen und Fähigkeiten sollten genutzt werden, um passende Praktikumsstellen zu finden und sinnvoll außerschulische Angebote wahrzunehmen. Bei der Wahl der Praktikumsstelle sollte also darauf geachtet werden, dass sie sich nicht auf typische Felder wie den Kindergarten, den/die Frisör_in oder „Onkel Achims Werkstatt“ beschränkt.

3. Pimp your Future – Zukunftschancen verbessern

Wie kann eine wertvolle Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aussehen, die wenig Geld haben oder geistig und körperlich beeinträchtigt sind? Sie haben oft größere Schwierigkeiten bei der Berufsfindung und beim Einstieg in die berufliche Zukunft.

Mit dieser Lebenswirklichkeit und den Förderungsmöglichkeiten setzte sich der dritte Themenblock auseinander.

DAS SAGTEN DIE FACHLEUTE:

- > Es gibt vielseitige Angebote der Berufsorientierung und Förderung, diese sind jedoch zu kompliziert. Sie müssten mehr auf den jeweiligen besonderen Bedarf der jungen Menschen ausgerichtet sein.
- > Es sollten Netzwerke und Kooperationen aufgebaut werden.
- > Es sollte eine kontinuierliche Begleitung von der Schule bis zum Berufseinstieg geben.
- > Ansprechpartner_innen sollten kompetent und schnell zu finden sein.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Nein zur Übergangslösung!

Richtig, es gibt schon viele Angebote z.B. zur Begleitung von benachteiligten jungen Menschen. Doch diese müssen nach Ansicht der jungen Politik>Macher_innen qualitativ verbessert werden, um nicht nur Übergangslösungen, sondern wirkliche Berufschancen zu ermöglichen. So sollte es z. B. wirkliche Ausbildungsjahre und nicht nur Vorbereitungsjahre geben. Dafür braucht es nach Meinung der Teilnehmenden von [Orientierung&LOS!] Kooperationen zwischen Ämtern und Bildungsträgern sowie eine gute Abstimmung. Gemeinsame Angebote der Bildungsträger und öffentlichen Stellen bergen das Potenzial, für benachteiligte junge Menschen wirklich eine Hilfe zu sein und lückenlose Begleitung garantieren zu können. Wichtig war den Teilnehmenden, dass v.a. Von Armut betroffenen Kindern das Gefühl vermittelt wird, dass sie es aus der Armut heraus schaffen können.

„wenn Arbeitsämter und Schulen zusammen arbeiten würden, hätten die Jugendlichen bessere Chancen im Berufsleben [...]“

Aber bitte mit Qualität!

Die Bewertung vieler junger Politik>Macher_innen geht in eine deutliche Richtung: Angebote und Projekte bringen nichts, wenn es keine guten Ansprechpartner_innen und zu wenig Informationen darüber gibt! Zuständige Stellen und Einrichtungen benötigen klar ausgewiesene Fachkräfte, welche alle nötigen Informationen und Materialien für Jugendliche parat haben. Aber nicht nur die Kenntnisse der Ansprechpartner_innen sind von Interesse. Wichtig ist ebenso ein vertrauensvoller Kontakt zu den jungen Menschen und eine ernste Auseinandersetzung mit ihren Interessen und Wünschen. Dies sollte sowohl im Arbeitsamt als auch in der Schule möglich sein. Darüber hinaus sind Netzwerke nach Meinung der Teilnehmenden das A und O in der Berufsorientierung. Sie bieten wichtige Anlaufstellen, v. a. für benachteiligte Schüler_innen. Realisiert werden könnte dies z. B. über einen kostenfreien Zugang zu Bildungs- und Berufsnetzwerken.

„Die Berufsberater an meiner Schule waren mir meist eher fern, sie müssten eigentlich die Möglichkeit haben ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen.“

Spezialitäten!

Auch wenn es bereits Angebote zur Berufsvorbereitung von benachteiligten und auch für junge Menschen mit Behinderungen bekannt sind, so sind es doch nicht genug! Die Teilnehmenden wünschen sich noch mehr spezialisierte Berufsberatungsangebote für diese Zielgruppen. Dabei dürften auch Analphabet_innen, Legastheniker_innen und junge Menschen mit weniger bekannten Beeinträchtigungen nicht vergessen werden. Eine Spezialisierung von Trägern der Jugendhilfe empfinden die jungen Politik>Macher_innen dabei als ebenso sinnvoll wie individuelle Beratungsangebote durch fachspezifisch ausgebildete Berater_innen, welche bereits Erfahrungen mit behinderten Menschen gemacht haben. Des Weiteren sollten solche Angebote von Menschen unterstützt und vorgestellt werden, die ebenfalls einen erschwerten Berufseinstieg hatten. Die Teilnehmenden sind außerdem der Ansicht, dass es auch spezialisierte Stellenangebote geben muss, die sich direkt an benachteiligte junge Menschen richten.

„Jedes Kind hat einen individuellen Förderbedarf, unabhängig davon, ob Beeinträchtigungen oder besondere Begabungen vorliegen. [...]“

4. Die Unternehmen müssen mit – Die Rolle der Wirtschaft

Berufsorientierung – ein Thema nur für Schule und Jugendarbeit? Nein! Gerade auch Unternehmen sollten stärker in die Pflicht genommen werden, sich dieses Bereichs anzunehmen. Und genau darum ging es im vierten Themenblock.

Doch wie kann das Interesse der Wirtschaft positiv genutzt werden?

DAS SAGTEN DIE FACHLEUTE:

- > Möglicherweise lassen die dominanten Interessen der Wirtschaft die persönlichen Interessen und Fähigkeiten von jungen Menschen in den Hintergrund rücken.
- > Es sollten bessere Bedingungen für Kooperationen zwischen Schulen, Jugendverbänden, Jugendsozialarbeit und Wirtschaft geschaffen werden.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Und mehr ist manchmal doch mehr!

Die momentane Berufsvorbereitung in den Schulen, auf Berufsmessen und in den zuständigen Behörden reicht noch nicht aus, finden die Teilnehmenden von [Orientierung? LOS!]! Außerschulische Angebote wie Seminare und FSJ-Zeiten brächten den jungen Menschen meist viel mehr bei ihrer Berufsorientierung. Deshalb sollte es möglich werden, mehr praktische Erfahrungen in verschiedenen Berufen sammeln zu können, um sich selbst und den Berufswunsch auszuprobieren. Hilfreich wären ebenso Informationsveranstaltungen direkt an Schulen. Dort könnten Unternehmen andocken und sich und ihre Berufsfelder vorstellen. Die Teilnehmenden stellen fest, dass Netzwerkarbeit und der Kontakt zu verschiedenen Organisationen, Unternehmen und Ansprechpartner_innen sehr wichtig und hilfreich sind.

„Betriebe sollten sich in den Schulen vorstellen, Ausflüge dahin planen, Probearbeitstage und Praktika anbieten.“

Persönliche Interessen gehen vor!

Die Teilnehmenden machten deutlich, dass zwar Beratungsangebote existieren, diese jedoch nicht immer wirklich hilfreich sind. Oft sei der Zugang zu Informationen erheblich erschwert oder es komme das Gefühl auf, man würde in eine bestimmte Richtung gedrängt werden. Auch stünden leider die persönlichen Interessen und Fähigkeiten junger Menschen noch viel

„Stimmt, der Individualität wird zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet.“

zu wenig im Fokus. Der Lösungsvorschlag der jungen Politik>Macher_innen: Der persönliche Kontakt zwischen den Jugendlichen und den Berufsberater_innen sollte gestärkt werden und alle Wünsche und Bedürfnisse sollten Berücksichtigung finden. Zusätzlich müsste es mehr Informationen über bestehende Angebote und den Einstieg in das Berufsleben geben, welche direkt zu den Jugendlichen gelangen.

Money, Money, Money - oder Geld regiert die Berufswahl!

Auch die jungen Politik>Macher_innen finden: Ohne Geld geht heute leider nur wenig!

Deshalb fordern sie einen Mindestlohn für alle Berufe, sodass die Berufswahl junger Menschen nicht mehr von einem möglichen Gehalt, sondern von ihren Interessen und Befähigungen bestimmt werden kann. Im Vordergrund sollten demnach immer die Bedürfnisse der jungen Menschen und nicht die finanziellen Aspekte der beruflichen Zukunft stehen.

„Jeder Job sollte so viel einbringen, dass man gut davon leben kann [...] jeder würde ähnlich viel verdienen und sich nach seinen Interessen richten.“

Eine Investition in die Zukunft!

Die Teilnehmenden sind der Ansicht, dass die Übernahme von selbst ausgebildeten Berufseinsteiger_innen sowie von Absolvent_innen firmeninterner Bildungsgänge den Unternehmen in der Zukunft helfen kann. Gerade im Hinblick auf den Fachkräftemangel in vielen Berufsgruppen ist dies für die jungen Politik>Macher_innen eine unabdingbare Investition der Unternehmen in ihre eigene Betriebszukunft. Darüber hinaus schlagen sie vor, dass Betriebe mehr auf firmeninterne Bildungsgänge setzen sollten. Hierbei sollten sie bei Bewerber_innen nicht nur auf den Abschluss, sondern auch auf die menschliche Überzeugungskraft achten. Zusätzlich könnte eine erhöhte Durchlässigkeit der Laufbahnen zu interessanten Weiterbildungsmöglichkeiten führen. So oder so: Die Unternehmen würden die Bewerberlage verbessern und die Motivation ihrer schon beschäftigten jungen Menschen deutlich erhöhen.

„Übergänge müssen die Aussicht auf Erfolg beinhalten.[...]“

Zusammenarbeiten!

Ein gemeinsames Ziel kann nur erreicht werden, wenn man zusammen daran arbeitet! Dies bedeutet für die jungen Politik>Macher_innen ganz konkret: gemeinsame Projekte und Veranstaltungen aller Bildungsträger mit Unternehmen. Die Basis dafür sei eine gute Zusammenarbeit! Diese könne jedoch nur gelingen, wenn wirklich die berufliche Zukunft junger Menschen und nicht finanzielle Aspekte im Mittelpunkt stehen. Die Teilnehmenden machten dazu ganz praktische Vorschläge: Betriebsvorstellungen direkt in den Schulen, Probearbeitstage, Praktika, gemeinsame Informationsveranstaltungen u.a.. Hiermit könnten schwächere Regionen gestärkt werden, und es ermögliche jungen Menschen, einen realistischeren Blick in die Arbeitswelt.

„Die Wirtschaft sollte sich Kooperationen öffnen und sich nicht erst im letzten Schuljahr engagieren. Jedoch ist die Schule ein Ort der möglichst frei von wirtschaftlichen Interessengruppen agieren sollte, deshalb sollte man diesen Punkt auch äußerst kritisch betrachten.“

5. Unter uns – Die Unterstützung Gleichaltriger

Der fünfte Themenbereich fragte nach der Unterstützung Gleichaltriger bei der Zukunftsorientierung. Dabei wurde die Frage gestellt, ob die Beziehungen zwischen Gleichaltrigen (Peers) verzweckt werden, wenn z.B. freundschaftliche Hilfe plötzlich als Aufgabe erscheint. Mit der Unterstützung Gleichaltriger sind verschiedene Bereiche gemeint:

- > Peer Education: Jugendliche bringen sich gegenseitig etwas bei, z.B. im Rahmen einer Lernpatenschaft oder in einer Gruppenstunde im Jugendverband.
- > Peer Beratung: Jugendliche werden zu Berater_innen ausgebildet und dadurch befähigt, anderen jungen Menschen z.B. bei der Berufsorientierung zu helfen.
- > Vorbildfunktion: Viele junge Menschen entscheiden sich für einen bestimmten Weg, weil sie sich ein Beispiel an Freund_innen, Geschwistern, Mitschüler_innen usw. nehmen.

DAS SAGTEN DIE FACHLEUTE DAZU:

Da die Fachleute keine konkreten Ergebnisse oder Ideen hatten, gaben sie den Ball direkt an die jungen Politik>Macher_innen weiter.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Ehrenamt macht stark

Dass ehrenamtliches Engagement besonders in Jugendverbänden die persönliche Entwicklung jedes/jeder Einzelnen positiv beeinflusst, wurde von den jungen Politik>Macher_innen mit großer Zustimmung bedacht. Wichtig sei dabei natürlich eine umfassende Ausbildung der Jugendlichen, um Verantwortung übernehmen und politische Interessen wirksam vertreten zu können. Diese Erfahrungen in der Jugendarbeit könnten gut auf das spätere Berufsleben vorbereiten, förderten die Persönlichkeitsentfaltung und stärkten die Organisationsfähigkeit junger Menschen. Im Hinblick auf die Selbstbestimmung und -organisation seien Jugendverbände überdies ein überzeugendes Beispiel für einen Peer-to-Peer-Ansatz.

„[...] Ohne ehrenamtliches Engagement sähen wesentliche Bereiche unserer Gesellschaft alt aus – und das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Jugend zählt, wenn es darum geht, gesellschaftliche Institutionen mit Leben zu füllen, denn nur so können diese auf der Höhe der Zeit bleiben [...]“

Authentisch!

„Die Berufsorientierung ist nicht Aufgabe von Freunden oder Gleichaltrigen!“, lautet ein Beitrag. Gleichzeitig erscheint die Beratung durch ausgebildete Gleichaltrige den Teilnehmenden jedoch besonders glaubwürdig und authentisch, wenn diese freiwillig erfolgt. Viele der jungen Politik>Macher_innen haben bereits gute Erfahrungen damit gemacht. Denn die Berater_innen hätten ähnliche Situationen erlebt und könnten somit aus ihren eigenen Erfahrungen schöpfen. Als Vorbilder könnten sie eine entscheidende Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung anderer junger Menschen spielen. Die natürliche Beziehung von Gleichaltrigen kommt so allen zugute: Jugendliche können sich weiterbilden, im Team lernen und gemeinsam Spaß haben. Eine Berater_innenausbildung für junge Menschen ist nach Ansicht der Teilnehmenden eine gute Idee. Sie sollte jedoch keine anschließende Gruppenarbeit oder einen Austausch erzwingen. Berufsorientierung erfordert nach Ansicht der jungen Politikmacher_innen Interesse und freie, unverzweckte Räume.

Rollenspiel

Gemeinsame Berufsorientierung fördert die Teamfähigkeit und das Gruppenbewusstsein. Dabei müssten nach Meinung der jungen Politik>Macher_innen die Rollen jedoch klar verteilt und gut durchdacht sein. Bevorzugen, Vorurteile oder Freundschaften dürften nicht die Beratung und Hilfe für andere junge Menschen beeinträchtigen. Gemeinsame Hilfe unter Freunden könne dabei manchmal auch ganz von allein eine „Peerberatung“ sein, ohne dass dies den Beteiligten bewusst wäre. Bestehende Gruppen oder Freundschaften sollten natürlich einfach weiter existieren und nicht verzweckt werden.

„[...] ich glaube, dass junge Menschen sich in ihren Vorstellungen leichter von Gleichaltrigen beeinflussen lassen, da sie zu diesen ein größeres Vertrauen haben als z.B. zu einem 40-jährigen Firmenchef.“

6. Der Blick über den Tellerrand – Lernerfahrungen im Ausland



In der Fremde macht man neue Erfahrungen und kann neue Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben. Das macht fit für eine globalisierte Welt. Im Fokus des sechsten Themenbereichs stand deshalb das grenzüberschreitende Lernen. Welche Angebote bereiten besonders gut auf den Übergang in die berufliche Zukunft und die zunehmend globalisierte Welt vor? Wie können junge Menschen motiviert werden, ins Ausland zu gehen? Und welche Unterstützung benötigen besonders benachteiligte junge Menschen?

DAS SAGTEN DIE FACHLEUTE:

- > Auslandsaufenthalte und internationale Jugendbegegnungen oder Freiwilligendienste bergen viel Potenzial.
- > Die Angebote erreichen jedoch noch zu wenige junge Menschen.
- > Die Unterstützung durch Bund, Länder, Kommunen und die Organisator_innen von Angeboten muss verbessert werden.
- > Besonders benachteiligte junge Menschen und Jugendliche, die sich einen Auslandsaufenthalt nicht leisten können, müssen unterstützt werden.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Zugang für alle!

Auslandserfahrungen stärken die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, finden auch die jungen Politik>Macher_innen. Denn internationale Jugendbegegnungen und andere Angebote der internationalen Jugendarbeit tragen durch persönliche Begegnungen und vielfältige Formen des Erlebens, Lernens und Arbeitens dazu bei und stärken gleichzeitig das interkulturelle Bewusstsein. Junge Menschen erweiterten so ihren Horizont. Alle jungen Menschen – auch Berufstätige oder Auszubildende – sollten deshalb die Chance erhalten, sich im Ausland weiterentwickeln zu können, auch wenn sich dieses Vorhaben teuer anhört.

„Auslandserfahrungen sind für Jugendliche besonders bereichernd und öffnen in einer wichtigen Entwicklungsphase den Blick für die weite Welt [...]“

Nach Meinung der jungen Politik>Macher_innen braucht es spezielle Unterstützungsangebote für benachteiligte und finanziell schlechter gestellte Jugendliche, über die zum Beispiel die Kosten für einen Auslandsaufenthalt übernommen werden. Diese besondere Unterstützung sollte aber andere Jugendliche nicht benachteiligen.

Stimmiger Rahmen

Die Rahmenbedingungen für Auslandsaufenthalte spielen nach Meinung der Teilnehmenden für junge Menschen eine wichtige Rolle. Deshalb fordern sie eine Entschleunigung des Studiums und die Vereinfachung der Bürokratie, die bei Auslandsaufenthalten häufig notwendig ist. Denn was bringen Angebote, wenn sie aufgrund der knappen Zeitressourcen oder wegen der unüberwindbaren Verwaltungswege nicht genutzt werden können?

„Hilfen bei unübersichtlichen bürokratischen Mist.“

Wichtig finden sie auch, dass junge Menschen, die einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, bei ihrer Rückkehr unterstützt werden (z.B. beim (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt).

Ohne Förderung geht's nicht!

Die Teilnehmenden sind der Ansicht, dass junge Menschen vor allem finanzielle Unterstützung benötigen, denn die meisten Jugendlichen könnten sich die hohen Reise- und Aufenthaltskosten nicht leisten. Dabei sollte es eine finanzielle Unterstützung wie das BaföG geben, die nur teilweise oder überhaupt nicht zurückgezahlt werden müsse. Darüber hinaus schlagen die jungen Politik>Macher_innen zudem die Einrichtung von Fördervereinen, Patenschaften, Spendenfonds oder Stipendien und die Ansprache von Sponsor_innen vor. Auch sollten ihrer Meinung nach Auslandsprojekte durch den Europäischen Sozialfonds gefördert werden. Für die jungen Politik>Macher_innen stehen darüber hinaus die Arbeitgeber_innen in der Pflicht: Sie fordern, dass junge Mitarbeiter_innen, die Lernerfahrungen im Ausland sammeln möchten, stärker von diesen unterstützt werden. Auch sollten Betriebe im Ausland für Praktikant_innen die Aufenthalts- und Fahrtkosten übernehmen. Für junge Menschen, die sich das nicht leisten können, sollte der Staat zudem die Verpflegungskosten übernehmen.

„Es sollte jedem, der finanziell keine Möglichkeit hat, ein Auslandsjahr ermöglicht werden. [...]“

Netzwerke nutzen!

Im Hinblick auf Freiwilligendienste finden es die jungen Politik>Macher_innen wichtig, dass diese auf bestehenden Netzwerken (z.B. Jugendverbänden) aufbauen und eine klare Wertorientierung bieten bzw. einen klaren Nutzen haben. Für sinnvoll halten sie dabei Förderprogramme, mit denen Jugendliche bei einem Freiwilligendienst durch ihren Verband gefördert werden können.

„Ich finde den Ausbau von Partnerschaften zwischen Städten, Schulen, Vereinen usw. sehr wichtig und diese sollten gewisse Vorteile für die Jugendlichen bringen [...]“

Betont wird darüber hinaus die Bedeutung internationaler Partnerschaften zwischen Städten, Schulen und Vereinen. Sie erleichtern nach Ansicht der Teilnehmenden von [Orientierung&LOS!] Jugendlichen den Auslandsaufenthalt, zum Beispiel durch gegenseitige Besuche oder Vorteile beim Schüleraustausch.

Ich mache>Politik & Strukturierter Dialog

Die Projekte Strukturierter Dialog und Ich mache>Politik verfolgen gemeinsam ein Ziel: die Beteiligung junger Menschen an politischen Prozessen.

Während das Projekt zum Strukturierten Dialog die Partizipation junger Menschen an der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland und Europa koordiniert, qualifiziert Ich mache>Politik die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik durch Jugendliche auf nationalem Level. Beide Projekte setzen darauf, dezentrale Prozesse der Auseinandersetzung anzustoßen, die auf junge Menschen und deren Bedürfnisse ausgerichtet sind. Deren Ergebnisse werden onlinegestützt gesammelt und schließlich gebündelt von beiden Projekten in den jeweiligen fachpolitischen Diskurs eingebracht. Die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik und die Umsetzung der EU-Jugendstrategie erfolgen anhand sehr ähnlicher Schwerpunktthemen. Somit bauen die beiden Beteiligungsprojekte nicht nur methodisch aufeinander auf, sondern bearbeiten auch ähnliche Inhalte und arbeiten dabei eng zusammen.

Durch gemeinsame Materialien und zusammen umgesetzte Beteiligungsrunden wie der zu [Orientierung? LOS] haben junge Menschen eine zentrale Anlaufstelle zur Beteiligung, von der ihre Positionen in die verschiedenen Prozesse eingebracht werden. Bei Beteiligungsrunden, die von beiden Projekten gemeinsam durchgeführt werden, heißt es für die aktiven Projekte und Gruppen deshalb: Es ist egal, über welches Projekt ihre Meinungen und Positionen eingetragen werden: Die Projekte kümmern sich darum, dass die Ergebnisse in den richtigen Prozess (die Umsetzung der EU-Jugendstrategie oder die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik) einfließen.

„Mitwirkung mit Wirkung“

JUNGES DENKEN FÜR EINE EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK!

Ende 2011 startete der Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik (EiJP) in Deutschland. Jugendpolitik soll als eigenständiges Politikfeld beschrieben und etabliert werden. Übergeordnetes Ziel des Prozesses sind bessere Lebens-, Bildungs- und Entwicklungsbedingungen für Jugendliche. Folgende drei Themengebiete werden hierbei besonders in den Blick genommen: Schule und außerschulische Lern- und Bildungsorte, Beteiligungschancen und -anlässe im politischen und öffentlichen Raum, Übergangsgestaltung von der Schule in die Arbeitswelt. Pro Thema werden bis Mitte 2014 jeweils drei Veranstaltungen organisiert, die sogenannten Fachforen. Bis Oktober 2012 fanden bereits vier dieser Fachveranstaltungen statt. Das Thema Bildung wurde auf zwei dieser Fachforen mit jeweils anderem Fokus diskutiert, die Themen Partizipation und Übergangsgestaltung jeweils einmal. Ich mache>Politik ist die Jugendbeteiligung an der Entwicklung einer EiJP. Die Beteiligungsrunden des Projekts setzen genau an diesen Fachforen an. Junge Menschen bewerten die Ergebnisse und bringen weitere Ideen ein. Die Jugendbeteiligung findet zeitnah nach der Veranstaltung statt und gibt jungen Menschen somit die Chance, eine aktuelle politische Debatte mitzugestalten. Bei [Orientierung? LOS!] handelt es sich bereits um die dritte Beteiligungsrunde.

www.ichmache-politik.de

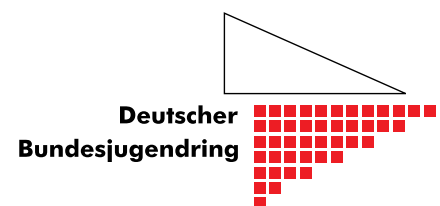
JUGENDBETEILIGUNG AN DER UMSETZUNG DER EU-JUGENDSTRATEGIE

Der Strukturierte Dialog ist das „Jugendbeteiligungsinstrument“ der EU-Jugendstrategie. Er soll sicherstellen, dass die Meinungen und Anliegen junger Menschen von den politisch Verantwortlichen bei der Umsetzung der Strategie einbezogen werden – auf europäischer Ebene und auch in Deutschland. Die EU-Jugendstrategie bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit der EU-Mitgliedstaaten im Jugendbereich und legt fest, mit welchen Zielen, in welchen Themenfeldern und mit welchen Instrumenten Jugendpolitik in Europa bis 2018 vorangebracht wird. „Umsetzung der EU-Jugendstrategie“ heißt dabei, dass die EU-Mitgliedstaaten und die EU-Kommission die Impulse aus der EU-Jugendstrategie nutzen, um ihre Jugendpolitik bzw. Jugendarbeit weiterzuentwickeln. Um die Zusammenarbeit zu koordinieren, werden auf EU-Ebene für bestimmte Zeiträume ausgewählte Themen in den Fokus gestellt. Von Januar 2013 bis Juni 2014 lautet das Schwerpunktthema „Inklusion junger Menschen“. Für die Umsetzung in Deutschland haben Bund und Länder zudem drei eigene Schwerpunktthemen ausgewählt:

- > Anerkennung und Sichtbarmachung non-formaler und informeller Bildung;
- > wirksame Beteiligung junger Menschen;
- > gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit.

www.strukturierter-dialog.de

Projektträger:



Im Rahmen der



Gefördert durch:



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend